Nacht-Telegramme. Nacht-Telegramme

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Wien, 4. December. Das Abgeordnetenhaus lehnte mit 174 gegen 134 Stimmen den Antrag Czedik, betreffs Herabsetzung der Friedensprä-senzstärke ab und nahm mit 178 gegen 152 Stimmen § 1 der Regierungsvorlage, den Kriegsstand von 800,000 Mann bis zum Schlusse des Jahres 1889 als feststellend an. An der Debatte betheiligten sich Czedik und Neuwirth gegen die Regierungsvorlage; Rieger sprach für dieselbe.

Petersburg, d. 4. December. Der Kaiser begab sich zunächst nach der Kasanschen Kathedrale, wo er ein kurzes Dankgebet verrichtete, dann in das Winterpalais. In der kleinen Winterpalaiskirche fand sofort nach der Ankunft eine Dankmesse statt, welcher der Kaiser mit der Seelebegleitung, sowie der kaiserlichen Familie und alle zur Begrüßung erschienenen Würdenträgern und Damen beiwohnten. Die Stadt war beflaggt u. auf dem ganzen Wege vom Bahnhofe bis zum Palais ertönten von den dichtgedrängten Volksmassen unaufhörliche Jubelrufe.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schloss-Strasse 14, gegenüber der Sporergasse. An- und Verkauf aller **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien** etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche **Controle** der **Verloosung** aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. **Domicilstelle für Wechsel.**

E. Pätzig, Fabrik-Lager sächsischer Spielwaaren **17 Moritzstrasse 17.** **Spielwaaren zu Fabrikpreisen,** Fabrikat der Herren R. Pätzig & Co., Olbernhau, halte hiermit dem geehrten Publikum bestens empfohlen im Hause des Juweliers Hrn. **Mau, 17 Moritzstrasse 17.**

Nr. 339. 24. Jahrg. 1879. Witterungsaussichten: Meist trübe, zeitweise Schnee, strenge Kälte, windig. **Dresden, Freitag, 5. December.**

Politisches.

„Führt Eure Kinder auf den Weg der Wahrheit und des Guten, um keine Bösewichte, sondern nützliche Männer und wahre Bürger heranzuziehen!" Diese vortrefflichen Worte rief, unter dem frischen Eindrucke des neuesten Mordversuches stehend, Zar Alexander der ihn zur Errettung aus Todesgefahr beglückwünschenden Gemeindevertretung von Moskau zu. Der edle Fürst fand in dem Wirbelsturm der auf ihn eindrängenden Gefühle, für Das, was ihn bewegte, einen erhebenden Ausdruck; er gab einen trostreichen Fingerzeig, wie aus der Nacht von Verbrechen und Schmach zu einer lichteren Zukunft hinauszukommen sei. Denn das ist das Entsetzliche der nihilistischen Bewegung, die den Riesenleib Rußlands durchwühlt, daß jeder Rest von Scham und Gewissen verloren ging. Nur wenn in dem heranwachsenden Geschlechte das Gefühl für das Wahre, Rechte und Gute wieder lebendig wird, kann die grauenhafte Aera der Verbrechen, welche Rußland heimsuchen, zum Abschluß kommen. Aber der Zar vergaß in seiner Aufregung zu fragen, ob nicht die Grundsätze, von denen sich die russische Regierung leiten ließ und noch läßt, auch ihren Theil Schuld mit daran haben, daß eine so entsetzliche Entartung des öffentlichen Geistes, eine solche Verwilderung der Sitten, eine so trostlose materialistische Weltanschauung im Volke eingetreten ist. Noch deutlicher als die Jetztlebenden, wird es das künftige Geschlecht erkennen, wie alle Moral verwüstend die Politik der russischen Staatslenker gewirkt hat. Die Lüge, zum Regierungsgrundsatz erhoben, muß schließlich einen ganzen Volksgeist vergiften, sie zeitigt Früchte wie jenes neueste, teuflische Attentat, vor denen das Blut erstarren möchte. Wenn ein Volk sieht, wie seine Regierung daheim die ärgste Tyrannei verübt und einen räuberischen Krieg unter dem Vorgeben beginnt, fremde Volksstämme von ihrem angeblichen Joche zu erlösen, so muß ein so frivoles Spiel mit der Wahrheit und Gerechtigkeit den Sinn für Recht abtödten. Wenn ein Volk einen durchaus verderbten Beamtenstand in Ehren die Früchte schamloser Diebereien verzehren sieht, wenn es weiß, daß Bestechlichkeit, Diebstahl, Fälschungen und Veruntreuungen aller Art bis in die höchsten Kreise der Gesellschaft hinaufreichen und die Fäulniß, die den ganzen Staatsorganismus ergriffen hat, kraft obrigkeitlicher Gewalt Duldung und Schutz erfährt, muß es dann nicht an den Ideen des Wahren und Guten irre werden, an dem Siege des Rechtes verzweifeln? Der Zar sprach das richtige Wort, das zur Besserung führt, aus, an seiner Regierung wird es sein, an sich selbst zunächst diese Grundsätze zu verwirklichen. Zur Sache selbst, dem neuesten Attentate, sei hier bemerkt, daß es russische Gepflogenheit ist, den Kaiser mittelst zweier Extrazüge reisen zu lassen. Die Dienerschaft des Zaren und ihr Gepäck sind stets so groß, daß für deren Beförderung die Waggons eines Zuges nicht ausreichen. Man rangirt daher zwei Züge. Für gewöhnlich fährt der Güterzug gleichsam als Eclaireur voraus, der Zar folgt im zweiten Zuge nach. Aus Vorsicht hat man aber in neuester Zeit in aller Stille die Reihenfolge beider Züge verändert, bald fährt der eine, bald der andere voraus; welcher? das wird erst in der letzten Minute vor der Abfahrt bestimmt. Die Verbrecher irrten sich offenbar in den Zügen; diesem Umstande verdankt der russische Kaiser seine Lebensrettung.

Niemals ist in Frankreich die republikanische Partei so im Nebel herumgetappt als jetzt, wo sie unumschränkte Herrin der Position ist und im Lande schalten und walten kann, wie es ihr beliebt, kaum genirt von dem Widerspruche der unterworfenen monarchistischen Parteien. Aber diese schrankenlose Machtgewalt hat ihr die Urtheilsfähigkeit benommen. Die Republikaner haben zu viel Glück gehabt, sie wissen offenbar nicht, was sie mit ihrer Macht anfangen sollen. Sie haben den Kopf verloren. Es fehlt ihnen an einem leitenden Geiste. Der Präsident der Republik, Grévy, verharret in seiner unglaublichen Apathie, er läßt die Dinge laufen, wie sie laufen, der Präsident der Deputirtenkammer, Gambetta, beobachtet über seine Pläne das tiefste Stillschweigen, selbst seinen intimsten politischen Freunden gegenüber, denen er möglichst aus dem Wege zu gehen sucht. Vollständige Verwirrung und Unklarheit — das ist die Lage. Bereits fangen die Royalisten an, mit Mitleid auf die klägliche Unfähigkeit der regierenden Parteien herabzublicken. Sie unterlassen deshalb Interpellationen über die Absetzung royalistischer Bürgermeister, um nicht die zerfahrenen Republikaner gegen sich zu vereinigen. Endlich hat sich aber Waddington zu einem Schritte entschlossen, der Klarheit bringen kann. Er veranlaßt das Einbringen einer Interpellation, von deren Ausgange er sein Verbleiben im Amte abhängig macht.

In Ungarn bereiten sich sehr unerfreuliche Dinge vor. Eine Krisis hat sich der leitenden politischen Kreise bemächtigt, die durch ihren sozialen Beigeschmack sich als ein sehr bedrohliches Moment charakterisirt. Innerhalb der ungarischen Landaristokratie, die sowohl die Regierungsgewalt ausübt, als die Deputirtenkammer beherrscht und daheim, in den Grafschaften, die ganze Verwaltung in den Händen hat, sind in den letzten Jahren tiefeinschneidende Besitzveränderungen vor sich gegangen. Die regierenden Klassen der ungarischen Gesellschaft haben zu viel Geld verbraucht, um ihren politischen Ehrgeiz zu befriedigen und es war daher vielen Persönlichkeiten nicht möglich, auf politischem Gebiete die volle Unabhängigkeit ihrer Ueberzeugungen zu behaupten. Die Verarmung des ungarischen Grundbesitzes ist daher für das politische Leben Ungarns von größter Bedeutung. Die mittelmäßigen Ernte-Erträgnisse der letzten Jahre mußten für viele ohnehin deroutirte Gutsbesitzer eine geradezu verhängnißvolle Wirkung haben. Zwei hervorragende Mitglieder der ungarischen Gesellschaft suchen im fernen Amerika Rettung vor ihren Gläubigern. Ein ehemaliger Obergespan, der jetzt freiwillig in's Exil geht, besaß vor zehn Jahren noch eine Bodenrente, die auf hunderttausend Gulden jährlich geschätzt werden konnte. Dieses nach Millionen sich beziffernde Vermögen scheint vollständig zu Grunde gerichtet zu sein. Man ist in Ungarn sehr tolerant, man sieht über viele Gebrechen schonungsvoll hinweg und das ist die Ursache, weshalb das Uebel so großen Umfang annahm, sich in allerhand skandalösen Vorfällen äußert, und daß die Schlammwellen der Korruption selbst die Füße eines persönlich makellosen Ehrenmannes, wie der Minister Tisza ist, umspülen, um ihn zu stürzen.

Nun ist es heraus, warum in Preußen die Nationalliberalen alle ihre schweren Bedenken gegen die forcirten, finanziell so verderblichen Eisenbahnankäufe in den Wind schlagen. Ein Hamburger Blatt dieser Richtung erklärt ganz offen, daß der leitende Grund bei diesem sonst unbegreiflichen Vorgehen der Nationalliberalen einzig das Bestreben sei, das Centrum wieder vom Fürsten Bismarck abzudrängen. Das ist ihnen auch völlig gelungen. Das Centrum stellt Bedingungen für seine Zustimmung zu den Bahnankäufen, die Nationalliberalen überbieten das Centrum, indem sie bedingungslos zu Allem Ja sagen. Mit den bisherigen 4 Bahnankäufen begnügt sich der Minister Maybach, da Alles im Landtage so glatt abgeht, nicht. Es wird demnächst auch das große Netz der Rheinischen Eisenbahnen ankaufen. Zu diesem Behufe hat er die Rente für diese Bahnaktien um $^1/_2$ Prozent auf $6^1/_2$ erhöht, da die Aktionäre sich nicht mit 6 Prozent begnügten. Den Nationalliberalen graute es bisher vor der Fortsetzung der Staatsschuldenvermehrung, aber, um das Centrum vom Reichskanzler abzudrängen, billigen sie nunmehr doch das Vorgehen von ganzem Herzen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 4. December. Die „Norddeutsche" ist ermächtigt, die Blätternachricht, daß während der Anwesenheit des dänischen Königspaares die Welfenfrage Gegenstand von Verhandlungen hier gewesen, sowie daß maßgebenderseits bezüglich des beschlagnahmten Vermögens des Königs von Hannover bestimmte Erklärungen abgegeben worden, ihrem vollen Umfange nach für thatsächlich unbegründet zu erklären. Die „Norddeutsche" dementirt ferner die Meldung von einem lebhaften Depeschenwechsel zwischen Berlin und Varzin während Gortschakoff's Anwesenheit in Berlin. Das auswärtige Amt richtete während dieser Zeit an den Reichskanzler nur ein einziges Telegramm, welches das Attentat auf den Zaren meldete.

Berlin, 4. December. Das Abgeordnetenhaus genehmigte das Kapitel über allgemeine Ausgaben im Interesse der Polizei. Im Etat des Ministers des Innern wurde die Position „für geheime Ausgaben der Polizei 100,000 M." gegen die Stimmen des Fortschritts und des Centrums mit Ausnahme Windthorst's genehmigt. Bei Berathung des Kapitels über die Strafanstaltsverwaltung sprachen sich mehrere Abgeordnete im Sinne einer Verschärfung der Strafen und für häufigere Anwendung der Zuchthaus, eventuell für Anwendung körperlicher Züchtigung aus.

Pest, 4. December. Der Handelsminister legte Gesetzentwürfe betreffs Verlängerung des Handelsvertrages mit Frankreich und die provisorische Sicherung von Handelsbeziehungen mit Deutschland vor. Beide Vorlagen werden zur dringlichen Behandlung dem Volkswirthschafts-Ausschusse zugewiesen.

Petersburg, 4. December. Der Kaiser ist heute Nachmittag 2½ Uhr wohlbehalten hier eingetroffen. Se. Maj. wurde von der Menschenmasse und den als Spalier aufgestellten Truppen enthusiastisch begrüßt. Der Kaiser begab sich in offenem Schlitten ins Winterpalais.

Buenos-Ayres, 2. December. Die peruanische Armee konzentrirt sich in der Provinz Tarapaka, die chilenischen Streitkräfte rücken derselben entgegen, man erwartet demnächst einen Zusammenstoß.

Locales und Sächsisches.

— Ihre Majestät die Königin Carola wohnte in Wien der Aufführung der Possen-Novität „Die Gyrosigur" im Theater an der Wien in einer Loge ersten Ranges bis zum Schlusse der Vorstellung bei. Die Königin nahm am 1. Decbr. mit ihrem Gefolge bei dem Herrn Erzherzog Ludwig Victor das Diner ein. Am 2. fand in den Appartements der Königin von Sachsen in Frohner's „Hotel Imperial" ein Diner statt, zu welchem mehrere Vertreter der hohen Aristokratie geladen waren. Am 3. Decbr. begab sich Ihre Majestät Vormittags 10 Uhr mittelst Separatzuges der Südbahn nach Reichenau zum Besuche der Familie des Erzherzogs Carl Ludwig.

— Superintendent Rob. Kohl in Chemnitz ward zum Kirchenrath ernannt.

— Prof. Emil Friedberg an der Leipziger Universität erhielt das Komthurkreuz des österreichischen Franz-Josephs-Ordens.

— Landtag. Die 2. Kr. erklärte sich gestern mit den ihr gemachten Mittheilungen über die Verlegung der Dresdner Militäretablissements befriedigt und trat dann in die Verhandlung über die Fortbildungsschule ein. Sämmtliche Landgemeinden des Amtsbezirkes Sayda petiren um Abschaffung der Fortbildungsschulpflicht von 3 auf 2 Jahre. Rei. Abg. Heger erklärte es für gefährlich, schon jetzt etwas an den Grundlagen des noch jungen Instituts zu ändern. Wer an der Nähr. Fortbildungsschulpflicht rüttele, untergrabe die Basis der Fortbildungsschule. Das 16. Lebensjahr sei nicht entscheidend für die Entwickelung des Menschen; auf anderen Gebieten habe man daher das 18. Lebensjahr als Reifetermin gewählt. Man solle es dem Arbeiter gönnen, geistig zu reifen und selbstständig zu werden; dann würde er auch nicht gedankenlos jedem Agitator folgen. Die Fortbildungsschule solle dazu beitragen, daß das Wort zur Geltung komme: „Genieße, was dir Gott beschieden ꝛc." Die Einführung des Volksschulgesetzes habe s. Z. zehn Mal größere Schwierigkeiten gemacht, aber man sei trotz aller Gegenbewegung fest geblieben und heute beschwere sich Niemand mehr darüber. Corref. Vicepräsident Dr. Pfeiffer entgegnete, gegen die Fortbildungsschulen sei in großen Kreisen Unzufriedenheit vorhanden und nicht ohne Grund. Viele Klagen würden schwinden, wenn die Bezirksschulinspectoren angewiesen würden, Dispensationen eintreten zu lassen, wo nur immer möglich. Er verwandte sich für die Verlegung des Unterrichts auf den Sonntag, wenn dadurch Erleichterung geschaffen werde. Abg. Strauch meinte, es würde zu wenig auf den Unterschied zwischen Stadt und Land Rücksicht genommen. Cultusminister Dr von Gerber widersprach dem; das Gesetz sei gleich darauf zugeschnitten, daß den mannichfachen örtlichen Verhältnissen Rechnung getragen werde. Auch geschehe Alles, um die Autonomie der Gemeinden aufrecht zu erhalten. Abg. Oehmichen schlug Ersatz der Fortbildungsschule durch 15jährigen Volksschulunterricht vor. Abgg. Matthes, Häberitz, Klopfer und v. Oehlschlägel sprachen über die Uebelstände, mit denen der obligatorische Fortbildungsschulunterricht jetzt auf dem Lande verknüpft sei. v. Oehlschlägel trat für die Saydaer Petition, welche die Deputation zur Kenntniß der Regierung überweisen will, warm ein. Er hoffe, daß die Kenntnißnahme zu eingehender Erwägung führen werde. Mit dem Glockenschlage, an dem Einer das 17. Jahr antrete, trete nicht die Reife eines Menschen ein; das hänge von der Individualität ab; auf dem Lande würden die Leute meist eher reif als in den Städten. Gegenwärtig basire Alles auf manueller Thätigkeit. Ihm scheine, als habe das einfache ländliche Gemüth das Richtige eher erkannt, als der hochweise Schulmann. Der Referent habe selbst erzählt, unter welchen einfachen Verhältnissen er seine erste Bildung genossen — und was sei aus ihm geworden! Zur Durchführung des Oehmichen'schen Vorschlages sei unser Volk zu arm. Kultusminister Dr. v. Gerber sagte eingehende Erwägung der Petition zu; er beabsichtige die Angelegenheit der nächsten Frühjahr tagenden Konferenz sämmtlicher Schulinspektoren vorzulegen. Unser Volksschulwesen habe eine bedeutende Entwickelung erlangt; noch drücke aber ein Uebelstand darauf: große Unruhe. Es sei notwendig, daß es endlich in einen Beharrungszustand gelange. Nachdem Abg. Heger nochmals für die dreijährige Fortbildungsschulpflicht eingetreten, wurde die Saydaer Petition der Regierung zur Kenntnißnahme überwiesen, zugleich auch die Regierung ersucht, dem nächsten Landtage weitere Mittheilungen über den Stand der Fortbildungsschulangelegenheit zu unterbreiten. Abg. Beeg hatte beantragt: von der Bestimmung, wonach fortbildungsschulpflichtige Leute Tanzlokale nicht besuchen dürfen, Solche, die zur Erlernung oder Ausübung eines Gewerbes in dergl. Lokalen weilen (Musiker, Kellner ꝛc.), auszunehmen. Nachdem der Minister erklärt hatte, daß das Gesetz nicht anders als dem Wunsche des Antragstellers gemäß anzuwenden sei, zog Abg. Beeg seinen Antrag zurück.

— Bei der Katastrophe im Brückenbergschachte zu Zwickau haben 90 Menschen das Leben eingebüßt; starke Familien sind dadurch ihrer Ernährer beraubt. Heute Nachmittag werden von den 88 herausgebrachten Leichen 50 begraben. Schrecklich, sagt das „Zwickauer Tagebl.", ist der Anblick in der improvisirten Totenkammer. Rechts und links liegen die Leichen der Verunglückten auf Stroh gebettet und mit Segeltuch überdeckt. Ein penetranter Gas- und Leichengeruch erfüllt den weiten Raum. Hier haben die Flammen das Fleisch bis auf die Knochen verbrannt, dort nur roth gefärbt. Ein Familienglied fragt nach dem Lieben, den es verloren; das Segeltuch wird zurückgeschlagen — ein von Flammen zerfressener oder verkohlter Kopf, ein verzerrtes Gesicht, ein bis auf die Hirnschale und Knochen abgebrannter Schädel oder ein von Gas aufgetriebenes rothbraun gefärbtes Antlitz starrt dem entsetzten Besucher dieses Raumes entgegen. Jammernd ringt ein Weib die Hände vor der Leiche ihres Gatten und daneben schluchzen die Kinder um ihren Vater. Es ist herzzerreißend! Bis jetzt hat sich nichts ergeben, was dazu berechtigte, Einem der Verunglückten die Schuld an dem Unglück beizumessen; vielmehr wird die Ursache der Explosion auf eine im Laufe des Tages auf einem oberen Flöze erfolgte, übrigens sofort reparirte Beschädigung des Wettertrumes zurückgeführt, durch die eine Wetterstörung entstanden sein mag. Noch sei eines Zuges von Edelmuth gedacht, der leider dem Betreffenden verhängnißvoll wurde. Der Steiger Weber auf dem 4. Schachte hatte durch schleunige Benachrichtigung der in diesem Schachte beschäftigt gewesenen Arbeiter die Rettung einer großen Anzahl derselben ermöglicht. Leider hat den Mann sein Pflichteifer veranlaßt, mit 4—5 Arbeitern, die sich ihm angeschlossen, nochmals anzufahren, um womöglich den noch im Schachte befindlichen Arbeitern Rettung zu bringen — dieses edle Beginnen sollten die Braven mit dem Leben bezahlen. Der Zwickauer Stadtrath hat 2000 Mark, eine gleiche Summe der Bezirksausschuß für die Hinterlassenen der Verunglückten bestimmt.

— Die Sammlungen für die Hinterlassenen der im 2. Schachte des Brückenberg-Steinkohlenvereins zu Zwickau Verunglückten sind im vollen Gange. S. die Aufrufe im Inseratentheile. Se. Maj. der König, der immer an der Spitze steht, wo rasche Hilfe erfordert wird, hat 1000 Mark gespendet.

— Aller Orten regt sich die Barmherzigkeit und Menschenliebe, um den Wittwen und Waisen der durch die Zwickauer Katastrophe verunglückten Bergleute ihr hartes Schicksal zu erleichtern. Freilich, den Gatten und Vater können diese Gaben, auch wenn sie noch so reichlich fließen, niemals ersetzen; aber die Pflicht, jene Hinterlassenen vor Hunger und Noth zu schützen, spricht so laut, daß sie überall willige Helfer und gabenbereite Hände findet. Dies ist um so nothwendiger, als, wie man uns von sachkundiger Seite mittheilt, die Kux-Inhaber des unglücklichen Brückenbergschachtes in Zwickau bisher noch nie einen Pfennig Ausbeute erhalten haben. Im Gegentheil hat dieses Kohlenbergwerk bisher immer nur zur Fortsetzung des Betriebes Gelder aufnehmen müssen, so daß es 4 oder 5 Prioritätsanleihen zu verzinsen hatte. Die niedrigen Kohlenpreise deckten bisher niemals die Förderungskosten. Wohl aber halten wir unsere Bemerkung insofern aufrecht, als die übrigen, reiche Ausbeute gebenden Zwickauer Werke die moralische Pflicht haben, bei dieser Katastrophe die Hand aufzuthun. Laße sich aber deshalb Niemand abhalten, seinerseits Mildthätigkeit zu üben. In der 2. Kammer bedeckte sich gestern ein Subscriptionsbogen für die unglücklichen Zwickauer rasch mit stattlichen Ziffern. Viele Abgeordnete zeichneten Hunderte von Mark. Im Tivoli findet zu gleichem Zwecke heute ein Concert statt, zu dem Hr. Lehrer Otto den Prolog, Frl. E. Wiera und Herr Tybe jun. die Gesangspartien, Herr Musikdirektor Gärtner den musikalischen Theil übernommen hat. Zu gleichem Zwecke veranstaltet der Viktoriasalon am Sonnabend eine Galavorstellung, die ohne Tabakrauch stattfinden soll. Außer der beliebten Sängerin Frau v. Vogdani wirken die glänzendsten Kräfte des Viktoriasalons mit, um eine recht stattliche Einnahme zu erzielen. Jener Theil des Publikums, der sich bisher dem Viktoriasalon fernhielt, findet so willkommenen Anlaß, den in ihm herrschenden Charakter kennen zu lernen. Auch Herr Restaurateur Hennig in Stadt Metz giebt heute zum Besten der verunglückten Zwickauer ein Concert.

— Wie sehr der frühzeitige Winter auch so manchen Wander-Vogel überrascht hat, beweist unter Anderem der Umstand, daß auf der Bürgerwiese einige wilde (Ringel-) Tauben anzutreffen sind, die allerdings noch nicht vollständig ausgewachsen sind und sich jetzt kümmerlich von den Beeren der verschiedenartigsten Ziersträucher zu ernähren suchen. Wenn sie nicht dem Raubzeuge zum Opfer fallen, bleibt es für den Naturfreund interessant, ob sie diesen Winter hier überstehen werden.